

Hannes Androsch

Festansprache für Prof. Dr. Christian Ehalt

DONAU Versicherung AG Vienna Insurance Group, 14. Oktober 2019

Sehr geehrter Herr Professor Ehalt,
lieber Christian,
geschätzte Festgäste,

Eric Hobsbawm, der große britische Historiker und unser gemeinsame Freund, hat einmal erklärt: „Ungerechtigkeit muss bekämpft werden. Von selbst wird die Welt nicht besser.“

Ungerechtigkeit ist der Ausgangspunkt vieler, ja der meisten Konflikte – in dieser Diagnose sind sich wohl fast alle Menschen einig. Viel schwieriger aber wird es beim Versuch, Gerechtigkeit zu definieren. Hier scheiden sich sehr schnell die Geister, und so mancher Versuch, einer vermeintlichen Gerechtigkeit zum Durchbruch verhelfen zu wollen, hat erneut zu Konflikten geführt.

Das Problem ist also nicht so sehr das Bekenntnis zur „Gerechtigkeit“ an sich, denn dieses geben (fast) alle ab. Das Problem ist vielmehr ihre Umsetzung in einer zunehmend komplexen Realität. Denn Gerechtigkeit braucht vor allem eines: das Verständnis konkreter Ursache-Wirkung-Zusammenhänge.

Und hier besteht die wohl größte Schwierigkeit unserer Zeit. Denn die moderne globale Welt, in der wir heute leben, und die uns so viele Vorteile bringt, zeichnet sich unter anderem auch dadurch aus, dass ihre Kausalbeziehungen hochgradig verzweigt und damit schwer zu durchschauen sind.

Daher lässt sich Gerechtigkeit in einem kleinen überschaubaren Rahmen meist leichter herstellen als in einer Welt, in der alles mit allem zusammen hängt, und wir die Auswirkungen unseres Tuns oder auch Nicht-Tuns oft gar nicht mehr abschätzen können.

Der israelische Historiker Yuval Noah Harari hat das Dilemma unserer Zeit folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

„Das System (unserer Welt) ist heute so aufgebaut, dass diejenigen, die keinerlei Anstrengungen unternehmen, etwas zu wissen, in einem Zustand seliger Ignoranz verbleiben können und dass es für diejenigen, die sich um Erkenntnis bemühen, ziemlich schwierig ist, die Wahrheit herauszufinden.“

Diese so schwierige Aufgabe – die Suche nach den Ursache-Wirkung-Zusammenhängen und damit auch nach der Wahrheit als Grundlage für Gerechtigkeit –, hast Du, lieber Christian, zu der Deinen gemacht. Sie wurde Dein

Weg, um Eric Hobsbawms Aufforderung zur Bekämpfung von Ungerechtigkeit zu folgen.

Dabei hast Du auf Bildung gesetzt – auf Bildung als wichtigste, als die grundlegende Voraussetzung dafür, Ursache-Wirkung-Zusammenhänge erfassen und verstehen zu können. Du hast aber auch deshalb auf Bildung gesetzt, weil unser Land noch immer massiv unter Bildungsarmut und damit unter Bildungsungerechtigkeit leidet. Denn tatsächlich sind wir jenes Land in Europa, wo wegen der frühen Selektion, also der Trennung von Schülerinnen und Schülern in unterschiedliche Bildungszweige, die sog. Bildungsvererbung am stärksten ausgeprägt ist. Daher gelingt es dem österreichischen Bildungssystem auch nicht, alle in diesem Land vorhandenen Talente und Begabungen zu heben und zu fördern. Österreich braucht daher auch nichts weniger als eine Bildungsrevolution, um endlich Gerechtigkeit, nämlich Bildungsgerechtigkeit, zu schaffen.

Als Historiker und Pädagoge im besten Wortsinn warst Du Dir der mit dem Bildungsauftrag verbundenen Verantwortung immer bewusst und hast sie auch gelebt. Mit Deinem Wirken, von welchem die „Wiener Vorlesungen“ nur ein, wenngleich ein nicht zu überschätzender Baustein sind, hast Du vielen Menschen Diskussionsräume eröffnet, in denen wichtige Themen neu vermessen und beurteilt werden konnten – immer mit dem Ziel, auf diesem Weg zu einer fundierten und damit gerechteren Beurteilung derselben zu kommen. Dafür sei Dir hiermit vielmals gedankt!

Doch nicht nur meinen Dank möchte ich äußern, sondern gleichzeitig auch noch einen großen Wunsch, den ich mir in dankbarer Erinnerung an unsere langjährige Freundschaft hiermit erlaube: Den Wunsch nämlich, dass Du in Deinem Bemühen, die Welt ein bisschen gerechter zu machen, nicht aufgibst, gerade jetzt nicht, in dieser Zeit der Bedrohung durch den Klimawandel, in der „Gerechtigkeit“ nun vor allem auch Chancengleichheit für die jungen Menschen und die kommenden Generationen bedeuten muss. Und gerade hier – in Wien – nicht, damit diese Stadt nicht nur der lebenswerteste Ort ist, sondern auch einer, in dem die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit wesentlicher Teil des gesellschaftlichen Diskurses ist.

Vielen Dank!